



**FRIEDRICH NAUMANN  
STIFTUNG** Für die Freiheit.

# **FRIEDENS- UND SICHERHEITS- POLITISCHE BILDUNG AN SCHULEN**

**Prof. Dr. Manuela Pietraß**  
Universität der Bundeswehr München

# Impressum

## Herausgeberin

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit  
Truman-Haus  
Karl-Marx-Straße 2  
14482 Potsdam-Babelsberg

/freiheit.org

/FriedrichNaumannStiftungFreiheit

/FNFreiheit

/stiftungfuerdiefreiheit

## Autorin

**Prof. Dr. Manuela Pietraß**

Universität der Bundeswehr München

## Wissenschaftliche Mitarbeit

**Nina Luedtke**

## Redaktion

**Dr. Thomas Clausen**

Liberales Institut  
der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

**Theresa Caroline Winter**

Abteilung Globale Themen  
der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

## Kontakt

Telefon +49 30 220126-34

Telefax +49 30 690881-02

E-Mail [service@freiheit.org](mailto:service@freiheit.org)

## Stand

Januar 2023

## Hinweis zur Nutzung dieser Publikation

Diese Publikation ist ein Informationsangebot der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Die Publikation ist kostenlos erhältlich und nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht von Parteien oder von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden (Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europäischen Parlament).

## ISBN

978-3-948950-36-1

# Inhalt

<b>EXECUTIVE SUMMERY .....</b>	<b>4</b>
<b>1. EINFÜHRUNG: FRIEDENSPÄDAGOGIK UND SICHERHEITSPOLITISCHE BILDUNG: (K)EIN WIDERSPRUCH?.....</b>	<b>5</b>
<b>2. METHODE.....</b>	<b>6</b>
<b>3. AKTEURE DER FRIEDENSBILDUNG.....</b>	<b>7</b>
3.1 Friedensbildung an Schulen: Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg .....	7
3.2 Friedensbildung im schulischen Konzept: Die Jesuitenkollegien .....	9
3.3 Weitere Akteure der Friedensbildung für Schulkinder und Jugendliche .....	10
<b>4. FRIEDENSBILDUNG UND SICHERHEITSPOLITISCHE BILDUNG IM KONTEXT DER BUNDESWEHR .....</b>	<b>12</b>
4.1 Erinnerungs- und Gedenkkultur für den Frieden: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.....	12
4.2 Friedens- und sicherheitspolitische Bildung durch die Jugendoffiziere der Bundeswehr .....	14
4.3 Weitere Anbieter sicherheitspolitischer Bildung der Bundeswehr .....	15
<b>5. FRIEDENS- UND SICHERHEITSPOLITISCHE BILDUNG DURCH EINEN AKTEUR: BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG .....</b>	<b>16</b>
<b>6. AUSWERTUNG.....</b>	<b>18</b>
<b>7. AUSBLICK.....</b>	<b>20</b>
<b>8. DESIDERATA UND EMPFEHLUNGEN.....</b>	<b>20</b>
<b>ÜBER DIE AUTORIN.....</b>	<b>21</b>

## Executive Summary

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat sicherheitspolitische Fragen in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Die Aufnahme geflüchteter Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine an deutschen Schulen unterstreicht, dass Friedens- und Sicherheitspolitik spätestens mit dem 24. Februar 2022 auch in deutschen Klassenzimmern angekommen ist. Allerdings gibt es kaum systematische Informationen zum Stand der Friedensbildung (FB) und sicherheitspolitische Bildung (SPB) an Schulen. Die vorliegende Studie nimmt daher eine Darstellung der Akteure der Friedens- und sicherheitspolitischen Bildung (FSPB) vor und verbindet diese Bestandsaufnahme mit Empfehlungen für eine neue Strategie in der Friedens- und sicherheitspolitischen Bildung. Dass eine solche notwendig ist, zeigt sich auch daran, dass vor allem die sicherheitspolitische Bildung als „Thema an den Schulen unter-, wenn nicht überhaupt nicht repräsentiert zu sein“ scheint.

Welche Informationen Schülerinnen und Schüler erhalten, hängt oft vor allem mit dem Engagement einzelner Akteure und Institutionen zusammen. Diese werden im Hauptteil der Studie systematisch in den Blick genommen. Dazu gehören zum einen solche Einrichtungen, die einen Fokus auf die Friedensbildung legen, wie beispielsweise die Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg, die Jesuitenkollegien oder auch Kirchen, Stiftungen und politische Netzwerke. Sicherheitspolitische Bildung findet dagegen vor allem im Kontext der Bundeswehr, beispielsweise über das Planspiel POL&IS oder die Jugendoffiziere statt. Eine wichtige Rolle nimmt der Volksbund Kriegsgräberfürsorge durch seinen besonderen Erinnerungs- und Gedenkauftrag ein. Die Bundeszentrale für politische Bildung ist schließlich ein Akteur, welcher Friedenspädagogik und Sicherheitspolitische Bildung verbindet und dabei vor allem im Kontext des russischen Angriffskrieges das Angebot entsprechend ausgeweitet hat.

Basierend auf dieser akteurszentrierten Systematisierung macht die Studie folgende Empfehlungen:

- (1) Aktuell treten Friedensbildung und sicherheitspolitische Bildung fachlich getrennt auf. Doch ist nicht ersichtlich, wie ohne sicherheitspolitische Kenntnisse Völkerverständigung und das Ziel von Konfliktvermeidung und Frieden vertieft vermittelt werden sollen. Denn durch die Trennung von FB und SPB gerät aus dem Blickfeld, dass beide zwei Seiten ein und derselben Medaille sind: Denn jede Friedensbildung, jede sicherheitspolitische Bildung sollte im Bewusstsein eines anzuzielenden Zustandes der Gewaltvermeidung bis hin zur Gewaltfreiheit vollzogen werden. Dabei sind sie fachlich aufeinander verwiesen.
- (2) Es sollten Relationen zwischen beiden Bildungsbereichen in einem interdisziplinär auszubauenden Schnittfeld entwickelt werden. Sie zeichnen sich aus in der Fähigkeit, Resilienz aufzubauen, was die gesellschaftliche Mikro-, Meso- und Makroebene einschließt.
- (3) Eine Stärkung der Friedensbildung und sicherheitspolitischen Bildung würde durch eine strategische Vernetzung der Akteure erreicht. Als Beispiel sei die bpb genannt, die FB und SPB als Thema verfolgt; ein weiteres Beispiel sind die Bensberger-Gespräche des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr, die in Kooperation mit der bpb durchgeführt werden.

**Die freiheitlich-demokratische Grundordnung und ihre Aufrechterhaltung sind Ausgangspunkt, Medium und Ziel der Friedensbildung und sicherheitspolitischen Bildung. Ihr Bestandteil ist die Rolle der Bundeswehr und ihrer Streitkräfte als einer Parlamentsarmee: Die Bundeswehr dient Deutschland. Sie führt die Entscheidungen der Regierung aus, sie trifft diese Entscheidungen nicht selbst. In diesem wesentlichen Punkt kann Friedens- und sicherheitspolitische Bildung ihr Anliegen friedens- und sicherheitspolitisch begründen. Über dieses Wissen sollten jede Schülerin und jeder Schüler in Deutschland verfügen.**

# 1. Einführung: Friedenspädagogik und sicherheitspolitische Bildung: (k)ein Widerspruch?

Ein bekanntes Diktum, auf dessen Gültigkeit der Friedenspädagoge Uli Jäger hinweist, lautet, „Kriege entstehen in den Köpfen“. Wenn dies so ist, dann sollte ein Krieg aus dem Kopf beseitigt werden, bevor er mit Kampfhandlungen „in den Händen“ ankommt. Denn dass Gewalt vermieden wird, muss das Ziel jeder demokratischen Friedensbildung und sicherheitspolitischen Bildung (FSPB) sein. Natürlich darf Gewaltvermeidung nicht mit Selbstaufgabe gleichgesetzt werden, dafür steht die Selbstverteidigung. In der deutschen Öffentlichkeit ist seit dem Großangriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ein stärkeres Verständnis für die Notwendigkeit einer militärischen Selbstverteidigungs- und Verteidigungsfähigkeit wahrzunehmen. Gleichzeitig steigt das Interesse an sicherheitspolitischer Bildung, während die Friedenspädagogik und Teile der Friedensbewegung ihr Selbstverständnis neu reflektieren.<sup>1</sup>

## Die Deutschen und das Militär

Wie überdauernd Bekenntnisse zur Notwendigkeit militärischer Selbstverteidigung sind, wird sich erweisen. In Teilen der deutschen Öffentlichkeit wird Sicherheitspolitik und damit auch die Rolle der Bundeswehr kritisch betrachtet. Nach wie vor besteht die Aussetzung der Wehrpflicht, und eine Untersuchung von Kantar Public im Sommer 2022 im Auftrag Körber-Stiftung zeigt die Widersprüchlichkeit der öffentlichen Meinung. Von den befragten 1088 Wahlberechtigten wünschen sich 52%, dass die Bundesregierung bei internationalen Krisen zurückhaltend agieren sollte; im Vorjahr waren es 50%. 41% wollen mehr internationales Engagement, doch verstehen zwei Drittel darunter vor allem mehr Diplomatie. Allerdings befürworten 60% höhere Militärausgaben, lehnen aber eine Führungsrolle Deutschlands in militärischen Fragen ab.<sup>2</sup> Die Zurückhaltung gegenüber militärischen Auseinandersetzungen geht einher mit einer besonderen Sorge vor dem Einsatz von Atomwaffen.

Vor allem in aktuellen Debatten um den russischen Krieg gegen die Ukraine wird häufig auf die Gefahr einer nuklearen Eskalation rekurriert. So warnt die Politologin Dr. Carmen Wunderlich beispielsweise im Podcast von ThePioneer: „Das Risiko eines Kernwaffen-Einsatzes ist so hoch wie seit Jahrzehnten nicht mehr.“<sup>3</sup> Mit Recht spreche die britische Tageszeitung The Guardian, wie Wunderlich anmerkt, von einer Zeit des „nuklearen Vergessens“, in der Atomwaffen zu einer als abstrakt erscheinenden Gefahr geworden seien. Man müsse „massiv in Bildung und Wissen zu diesem Thema investieren“ und es wieder an die Schulen bringen.

## Friedens- und Sicherheitspolitik: (wieder) im Umbruch

Es ist richtig, dass die Folgen der Existenz von Atomwaffen und deren Einsatz Bestandteil der politischen Bildung an Schulen werden müssen. Gleichzeitig ist es notwendig, entsprechende Debatten in den größeren sicherheitspolitischen Kontext einzuordnen, zu der nukleare Rüstungskontrolle ebenso gehören wie Konzepte der Abschreckung, Prävention und Selbstverteidigung. Mit Blick auf die Kriege in Afghanistan und im Irak wurde bereits 2010 vom Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten diskutiert, ob sich die „Friedenspolitik im Umbruch“ befände und welche Herausforderungen sich dafür für die „Friedens- und Sicherheitspolitik als Thema politischer Bildung“ ergeben würden.<sup>4</sup> Diese Perspektive wirkt zehn Jahre später fast aus der Zeit gefallen. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat sich zum größten militärischen Konflikt seit 1945 ausgeweitet. Die damit verbundenen Unwägbarkeiten stellen sowohl an die sicherheitspolitische als auch an die Friedensbildung gewaltige Herausforderungen. Friedens- und Sicherheitspolitik befinden sich nun nicht mehr in einem neuen Umbruch, obwohl der alte noch nicht einmal vollzogen wurde, sondern stehen gleich vor einer „Zeitenwende“. Dies zeigt sich auch in den Diskussionen, die beispielsweise ein zentraler Akteur der Friedensbildung, die Berghof Foundation, führt. Ein Gespräch zwischen der Berghof Foundation und der ukrainischen Friedensforscherin Tetiana Kyselova steht beispielsweise unter der Überschrift „Peace for Ukrainians means their own resilience to withstand aggression.“<sup>5</sup>

1 Christoph Driessen, "Frieden schaffen ohne Waffen" – was taugt das Motto von einst heute noch im Angesicht von Butscha und Kramatorsk? (<https://www.stern.de/politik/deutschland/ostermaersche-in-zeiten-des-ukraine-kriegs--die-probleme-des-deutschen-pazifismusses-31778846.html>, 15.04.2022)

2 Lorenz Hemicker (FAZ), Mehrheit der Deutschen fürchtet russischen Atomschlag (<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/umfrage-grosse-mehrheit-fuerchtet-russischen-atomschlag-18393402.html>, 17.10.2022); Körber-Stiftung, Deutsche lehnen militärische Führungsrolle in Europa ab (<https://koerber-stiftung.de/presse/mitteilungen/deutsche-lehnen-militaerische-fuehrungsrolle-in-europa-ab/>, 17.10.2022)

3 The Pioneer Briefing, "Das Risiko eines Kernwaffen Einsatzes ist so hoch wie seit Jahrzehnten nicht mehr" (<https://www.thepioneer.de/originals/thepioneer-briefing-economy-edition/podcasts/das-risiko-eines-kernwaffen-einsatzes-ist-so-hoch-wie-seit-jahrzehnten-nicht>, 10.08.2022)

4 Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (Hrsg.), Friedens- und Sicherheitspolitik als Thema politischer Bildung (Außerschulische Bildung 2-2010, <https://www.adb.de/download/publikationen/AB2010-2.pdf> (2010).

5 Etwa: "Für die Ukrainer bedeutet Frieden Resilienz, um der Aggression zu widerstehen", Berghof Foundation, Peace for Ukrainians means their own resilience to withstand aggression: Interview with Ukrainian peace researcher Tetiana Kyselova (<https://berghof-foundation.org/news/peace-for-ukrainians-means-their-own-resilience-to-withstand-aggression>, 3.8.2022)

## Aufgaben der Friedens- und sicherheitspolitischen Bildung

Die Friedenspädagogik, -erziehung oder -bildung (FB) befasst sich mit der Vermittlung von Wissen und Kompetenzen für eine Friedens- und Konfliktlösungsfähigkeit. Mittlerweile ist es jedoch still um dieses Bildungsziel geworden. War die Friedensfrage in Wolfgang Klafkis Allgemeiner Didaktik als „epochaltypische Schlüsselfrage“ noch ein Leitziel, so zeigt eine im Rahmen dieser Studie durchgeführte Analyse von Veröffentlichungen in den Jahren 2016 bis 2022 in der führenden erziehungswissenschaftlichen „Zeitschrift für Pädagogik“ keine einzige Veröffentlichung zu dem Thema. Klafki, diesbezüglich nach wie vor grundlegend, versteht die Entwicklung eines „kritischen Bewusstseins“ sowie die „Anbahnung [damit verbundener] Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit“ als friedenspädagogisches Ziel.<sup>6</sup> Dazu seien die „moralische Rechtfertigung für Kriege“ zu erörtern sowie makrosoziologische und -politische Ursachen für Friedengefährdung zu klären.<sup>7</sup> Dieses Ziel deckt sich vor allem mit den friedenspolitischen Zielen der Europäischen Union, die 2012 den Friedensnobelpreis erhielt. Deren Friedensziel wird in einer Rede Jean-Claude Junckers zur Lage der Union 2016 schön ausgedrückt: „... wir lösen unsere Konflikte am Verhandlungstisch, nicht in Schützengräben. (...) Europäer sein heißt auch, dass wir offen sind und mit unseren Nachbarn handeln, statt mit ihnen Krieg zu führen (...) dazu muss man friedensfähig sein“.<sup>8</sup>

## 2. Methode

Als Untersuchungsmethode wurde eine Darstellung der Akteure der friedens- und sicherheitspolitischen Bildung (FSPB) mit folgender Struktur gewählt:

- Gliederung der Akteure nach
  - Friedensbildung
  - Sicherheitspolitische Bildung
  - Friedens- und sicherheitspolitische Bildung durch einen Akteur
  - Tabellarische Darstellung der Akteure nach
  - Namen, Trägerschaft, Gründungsauftrag
  - Aufgaben

Durch die Vielzahl an globalen Konflikten und nun auch dem russischen Krieg gegen die Ukraine haben Fragen der Verteidigung mit militärischen Mitteln einen neuen Stellenwert erhalten. Doch ist sicherheitspolitische Bildung (SPB) bislang kein – oder zumindest kein wesentlicher – Bestandteil der schulischen Bildung. Sie ist seit den 80er-Jahren auch kein aktuelles Thema in der Erziehungswissenschaft und besitzt in den Fachgesellschaften kein eigenes Ressort. SPB wird primär von der Bundeswehr geleistet, FB dagegen von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure wie kirchlichen Trägern, politischen Stiftungen und auch staatlichen Einrichtungen. Ein wesentlicher Unterschied zur Friedensbildung ist damit die übergeordnete Zuständigkeit im Ministerium der Verteidigung, während Friedensbildung auf Länderebene in den Kultusministerien zu verorten ist.

Beide Begriffe decken also – zumindest oberflächlich betrachtet – unterschiedliche Felder ab. Dass in dieser Studie beide in den Blick genommen werden, ist der aus aktuellem politischem Anlass gewachsenen Aufmerksamkeit diesem Thema gegenüber geschuldet. Er veranlasste, wie bereits erwähnt, einen Einstellungswandel, um nicht zu sagen, Perspektivenwechsel, welcher es erforderlich macht, das Verhältnis von Friedensbildung und sicherheitspolitischer Bildung neu auszutarieren. Es gilt, den Status beider Konzepte Ende 2022, zehn Monate nach dem Großangriff auf die Ukraine, stillzustellen, um das Feld besser strukturieren und so Desiderata für seine Entwicklung herausarbeiten zu können.

- Wirkungsstätten
- Konzeption der Friedens- und sicherheitspolitischen Bildung
- Aktivitäten der Friedens- und sicherheitspolitischen Bildung
- Wichtige Publikationen

- Darstellung der Gesamtkonzeption und der didaktischen Konzeption der einzelnen Akteure in einem Fließtext, der Informationen enthält, die über die knappe tabellarische Darstellung hinausgehen
- Gesamtauswertung aller Konzeptionen der FSPB in Form einer Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Benennung von Desiderata für die zukünftige Entwicklung der FSPB an Schulen

6 Wolfgang Klafki, Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik: Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik (6., neu ausgestattete Auflage; Beltz, Weinheim 2007), S.57

7 Ebd.

8 Jean-Claude Juncker, Rede zur Lage der Union: Hin zu einem besseren Europa zit.n. Voltaire Netzwerk Straßburg (F) (<https://www.voltairenet.org/article193268.html>, 14.9.2016)

## 3. Akteure der Friedensbildung

### 3.1 Friedensbildung an Schulen: Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg

<b>ALLGEMEINES</b>	<p>Gegründet 2015</p> <p>Grundlage: „Gemeinsame Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung in den baden-württembergischen Schulen“ (2014)</p> <p>Beratungs-, Informations- und Vernetzungsstelle für alle Schulen des Landes</p> <p>Gemeinsame Träger:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg</li> <li>→ Berghof Foundation</li> <li>→ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg</li> </ul>
<b>AUFTRAG</b>	<p>Stärkung der Friedensbildung an Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Ausbau der fächerübergreifenden Friedensbildung in den Schulen Baden-Württembergs und Verankerung in den Bildungsplänen</li> <li>→ Unterstützung der Friedensbildung durch Materialien</li> <li>→ Ausbildung der Lehrkräfte</li> </ul> <p>Vernetzung mit weiteren Akteuren aus der Friedensbildung</p>
<b>WIRKUNGSSTÄTTEN</b>	Lehrkräfte und Schulen in Baden-Württemberg
<b>KONZEPTION</b>	<p>Ziel: Fächerübergreifende Anwendung der friedensbildenden Angebote im Unterricht und während Schulzeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Steuerungsgruppe mit durch die Kultusministerin berufenen Mitgliedern</li> <li>→ Multiperspektivischer Beirat aus Unterstützern der „Gemeinsame Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung in den baden-württembergischen Schulen“</li> <li>→ Workshopangebote, Informationsangebote, Beratung und Unterstützung für Schulen und Lehrkräfte</li> </ul>
<b>AKTIVITÄTEN</b>	<p>Pilotprojekt „Modellschulen Friedensbildung Baden-Württemberg“</p> <p>Workshop-Angebote</p> <p>Online-Angebote der Servicestelle und von anderen Akteuren</p>
<b>MATERIALIEN</b>	<p><a href="https://www.friedensbildung-bw.de/servicestelle-hintergrund">https://www.friedensbildung-bw.de/servicestelle-hintergrund</a></p> <p>„Gemeinsame Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung in den baden-württembergischen Schulen“</p> <p><a href="https://www.lpb-bw.de/servicestelle-friedensbildung">https://www.lpb-bw.de/servicestelle-friedensbildung</a></p> <p><a href="https://www.friedensbildung-bw.de/servicestelle-organisation">https://www.friedensbildung-bw.de/servicestelle-organisation</a></p> <p>Flyer „Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg“</p> <p><a href="https://www.friedensbildung-bw.de/was-ist-friedensbildung">https://www.friedensbildung-bw.de/was-ist-friedensbildung</a></p> <p><a href="https://www.friedensbildung-bw.de/frieden-unterrichtsmaterialien">https://www.friedensbildung-bw.de/frieden-unterrichtsmaterialien</a></p> <p><a href="https://www.friedensbildung-bw.de/afghanistan-krieg-konflikt">https://www.friedensbildung-bw.de/afghanistan-krieg-konflikt</a></p>

## Gesamtkonzeption

Die Servicestelle für Friedensbildung stellt ein hervorhebendes Engagement für Friedensbildung an Schulen in Deutschland dar.<sup>9</sup> Eigens eingerichtet, unterstützt von einem Beirat mit durch das Kultusministerium berufenen Mitgliedern und weiterhin 28 Unterzeichnern der „Gemeinsamen Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung in den baden-württembergischen Schulen“, die zivilgesellschaftlichen Bereichen entstammen, soll sie nicht nur mit ministeriellem Auftrag agieren, sondern die Zivilgesellschaft breit repräsentieren und andere Akteure der Friedensbildung stärken.<sup>10</sup> Eine Besonderheit ist auch, dass ihr Ziel, die Verankerung der Friedensbildung als fächerübergreifendes Angebot an Schulen, auf den Schulunterricht abzielt, was langfristig auch die Aufnahme der Friedensbildung in die Lehrpläne bedeutet.

Hauptzielgruppe sind die Lehrkräfte. Sie mit den Angeboten der Servicestelle zu erreichen und sie auszubilden, ist der Gelenkpunkt zwischen Servicestelle und Schulen: Denn das Ziel einer Stärkung der Friedensbildung kann nur über die Lehrkräfte erreicht werden. Dazu sind die Workshops wichtig sowie die Materialien der Servicestelle, die online und multimedial angeboten werden sowie die Erweiterung des Informationsangebotes durch die Vernetzung der Servicestelle mit weiteren Akteuren der Friedensbildung. Mit dem zweijährigen Pilotprojekt „Modellschulen Friedensbildung Baden-Württemberg“ werden Schulen dabei unterstützt, eine „Kultur des Friedens“ zu schaffen. Aktuell sind fünf Schulen beteiligt. Die Erfahrungen sollen dokumentiert werden, um best practices für eine Zertifizierung zu entwickeln. Die Servicestelle unterstützt die beteiligten Schulen mit Lernmedien für den Fachunterricht, Einführungen in diese Medien, und sie berät bei der Modellentwicklung.

## Didaktische Konzeption

Die didaktische Konzeption steht unter der übergeordneten Zielsetzung einer Stärkung der Friedensbildung an Schulen. Dazu werden die Lehrkräfte mit Materialien und Ausbildungsangeboten versorgt und es wird mit dem o. g. Projekt der Modellschulen die Sichtbarkeit der Friedensbildung gestärkt. Um die didaktische Konzeption auf dieser nicht inhaltlichen Ebene besser zu verstehen, ist ein Blick in die konkreten Angebote lohnend. So verfolgt die Servicestelle unter Bezug auf das baden-württembergische Schulsystem eine Stärkung der Friedensbildung mit Materialien, die Grundlagen und Anwendungsbeispiele enthalten und unterschiedliche Formate umfassen; insbesondere:

- Merkblätter zu Themen wie „Zivile Konfliktbearbeitung“, „Dimensionen der Friedensbildung“, „positiver und negativer Frieden nach Johann Galtung“
- Analyse von Konflikten in verschiedenen Ländern und deren Friedenspotentiale („Konfliktzwiebel“, „Konfliktbaum“)
- Workshops: „KONFLIKTE bearbeiten – aber wie? Konflikte als Chancen erkennen“ oder ein interaktiver, multimedialer Workshop unter der Webseite [www.frieden-fragen.de](http://www.frieden-fragen.de)
- Materialien wie die Handreichung „Friedensbildung aktuell“, in denen Unterrichtsmaterialien und aktuelle Informationen aus der Servicestelle zusammengestellt sind sowie Podcasts und Erklärvideos mit Expertenperspektiven
- Einbezug der Materialien anderer Akteure der Friedensbildung wie das interaktive Toolkit gegen Verschwörungstheorien „#VRSCHWRNG“ oder der Podcast „Friedensstark“ der Berghof Foundation

Es zeigt sich an den aufgeführten Titeln der praktische Bezug des vermittelten Wissens auf das konkrete, konfliktvermeidende, friedensorientierte Handeln.

<sup>9</sup> <https://www.friedensbildung-bw.de>

<sup>10</sup> „Gemeinsame Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung in den baden-württembergischen Schulen“ ([https://www.friedensbildung-bw.de/fileadmin/friedensbildung-bw/redaktion/pdf/20211117\\_Gem\\_Erkl\\_St%C3%A4rkung\\_FB\\_4\\_1.pdf](https://www.friedensbildung-bw.de/fileadmin/friedensbildung-bw/redaktion/pdf/20211117_Gem_Erkl_St%C3%A4rkung_FB_4_1.pdf), 30.10.2014)



### 3.2 Friedensbildung im schulischen Konzept: Die Jesuitenkollegien

<b>ALLGEMEINES</b>	<p>1540 Gründung des Jesuiten-Ordens (initiiert durch Ignatius von Loyola)</p> <p>Leitung: Pater Arturo Sosa SJ</p> <p>Jesuiten weltweit: 14.439</p> <p>Ordensprovinzen weltweit: 64</p>
<b>AUFTRAG/ MISSION</b>	<p>Mission: „Dienst am Glauben, der die Förderung der Gerechtigkeit notwendig miteinschließt“</p> <p>Friedenserziehung: Respekt vor anderen religiösen Gruppen und Bekenntnissen</p>
<b>WIRKUNGSSTÄTTE</b>	<p><b>Schulen des Ordens</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• International: Europa, Südamerika, Indien</li> <li>• Deutschland: Canisius-Kolleg Berlin; Aloisiuskolleg Bonn-Bad Godesberg, Kolleg St. Blasien</li> </ul>
<b>KONZEPTION</b>	<p><b>Jesuitenschulen sollen Orte sein,</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• an denen die Schüler ihre Würde als Mensch erfahren,</li> <li>• über die Bedeutung des Gelernten reflektiert wird,</li> <li>• die Frage nach der Gerechtigkeit gestellt wird,</li> <li>• und die Frage nach Gott wachgehalten wird.</li> </ul> <p><b>Erfahrungsorientierte Didaktik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Völkerverständigung, Toleranz und Respekt werden in multinationalen Schülergruppen erlernt</li> <li>• Konflikte entstehen und müssen entstehen aufgrund der Unterschiede</li> <li>• Kompetenzaufbau durch praktische Konfliktbewältigung</li> </ul> <p><b>Humanismus Plus</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der Persönlichkeitsentwicklung: „Bildung hat das Potenzial, Spaltungen zu überwinden“ (Pater Klaus Mertes SJ)</li> </ul>
<b>AKTIVITÄTEN</b>	<p>Internationale Austausch und Begegnungsprogramme an den Jesuitenschulen</p> <p>Sozialpraktika während der Schulzeit</p> <p>Soziales Engagement in Einzelprojekten</p>
<b>PUBLIKATIONEN</b>	<p>Jesuiten- Magazin</p> <p>Ignatianische Pädagogik: <a href="https://www.jesuiten.org/was-wir-tun/bildung/schulen/ignatianische-paedagogik">https://www.jesuiten.org/was-wir-tun/bildung/schulen/ignatianische-paedagogik</a></p>

## Gesamtkonzeption

Die Jesuitenschulen werden vorliegend als Beispiel für eine religiös fundierte schulische Gesamtkonzeption der Friedensbildung aufgenommen. Sie lassen im Kontrast zum Religionsunterricht an öffentlichen Schulen deutlich werden, worin der friedenssichernde Wert einer christlich basierten Pädagogik liegt, die im Bereich der Jesuitenkollegien auf die Lehre des Ordensgründers Ignatius von Loyola ausgerichtet ist. Die ignatianische Pädagogik zielt die Herstellung von Gerechtigkeit an. Der Zustand der Gerechtigkeit wird sowohl als konfliktvermeidend wie friedensbildend verstanden. Insofern kann man nicht von einer Friedenbildung im engeren Sinne sprechen, sondern Friedlichkeit und Befriedung werden bewirkt, wenn Gerechtigkeit hergestellt wird. Jesuitische Bildung kommt mit Blick auf Friedenserziehung im „Kriterium für den Respekt vor anderen religiösen Gruppen und Bekenntnissen“ zum Ausdruck, was realisiert wird in der „Achtung der Würde“ der in den Kollegien lebenden Mitschüler.<sup>11</sup>

Den friedensbildenden Wert der Gerechtigkeit fasst Pater Mertes SJ, Herausgeber der Stimmen der Zeit und ehemaliger Direktor des Kollegs St. Blasien, in einem Interview mit den lateinischen Worten „[pax] opus iustitiae“, Frieden ist ein Werk der Gerechtigkeit – zusammen.<sup>12</sup>

Das aktuelle und leitende ignatianische Konzept lautet „Humanismus Plus“, der sich als ein Humanismus versteht, welcher durch und in Gott realisiert wird. Auch im Gespräch eines weiteren Kollegdirektors, Pater Ried, wird deutlich, wie dies in der Praxis realisiert wird: Eine wichtige Komponente sind internationale Schülergruppen, in denen gegenseitiges Verständnis und Toleranz gesucht und gelebt werden, Konflikte durch die Interreligiösität geradezu herbeigetrieben, um dann gemeinsam bearbeitet zu werden. Dabei wird, wie Pater Mertes im Gespräch erläutert, keine explizite Friedenspädagogik verfolgt, Toleranz wird nicht mit Frieden gleichgesetzt. Vielmehr ist Frieden nicht Ziel der Pädagogik, sondern ist für sie konstitutiv.

## Didaktische Konzeption

Bei den Jesuitenschulen ist die ignatianische Pädagogik tragender Rahmen des didaktischen Konzeptes. Damit profilieren sich Jesuitenschulen dadurch, dass sie insgesamt eine Friedenserziehung praktizieren, ohne dass sie Frieden als Letztziel anzielen. Nach Pater Mertes (2008) sollen Jesuitenschulen Orte sein, an denen

- die Schüler und Schülerinnen ihre Würde als Mensch erfahren,
- über die Bedeutung des Gelernten reflektiert wird,
- die Frage nach der Gerechtigkeit gestellt wird,
- und die Frage nach Gott wachgehalten wird.

Sie zeichnen sich durch eine erfahrungsorientierte Didaktik aus, deren Ziel es ist, Völkerverständigung, Toleranz und Respekt in multinationalen Schülergruppen zu erlernen. In diesen Gruppen entstehen Konflikte, die durch sozio-kulturelle Unterschiede zwischen den Nationen bedingt werden.

Solche Konflikte werden mit Unterstützung des Lehrkörpers bewältigt, sodass ein Kompetenzaufbau durch praktische Konfliktbewältigung erreicht wird. In den thematischen Arbeitsgruppen ist eine Art von Kooperation Voraussetzung, die nicht nur einen gemeinsamen Erlebnishintergrund schafft, sondern ihrerseits zugleich durch das Kooperationserfordernis auch einen bedingenden Rahmen herstellt, der Konflikte veranlassen kann, aber auch ihre Bewältigung erfordert. Aufgrund seiner internationalen Reichweite kann der Orden sich seiner eigenen Schülerschaft bedienen, um Austausch durchzuführen und die im pädagogischen Konzept angelegte interkulturelle Konfliktbewältigungskompetenz realisieren.

## 3.3 Weitere Akteure der Friedensbildung für Schulkinder und Jugendliche

Folgend sollen weitere friedensbildende Bereiche genannt werden, die nicht im engeren Sinn zum vorliegend untersuchten Feld von einschlägigen Akteuren der FSPB an Schulen gehören, zugleich aber zur Friedensbildung von Kindern und Heranwachsenden im Schulalter beitragen:

### Außerschulische politische Jugendbildung

Das JFF-Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis<sup>13</sup>: Die außerschulische Jugendbildung ist, wie der Name bereits sagt, nicht Gegenstand dieser Studie. Doch wird insbesondere im Bereich der Medienpädagogik ein informeller Beitrag zur schulischen politischen Bildung geleistet, der den schulischen Unterricht ergänzt. Im Unterschied zum kirchlichen Bereich der Friedensbildung, der eher haltungsorientiert ist, geht es in diesem gesellschaftspolitisch ausgerichteten Bildungsbereich um politische Bildung. Sie leistet über die freiheitlich-demokratische Grundordnung einen indirekten Beitrag zur Friedensbildung. Über einen produktiven und kreativen Umgang mit Medien entwickeln Kinder und Jugendliche die Kompetenz, einen eigenen aktiven politischen Beitrag zu leisten. Das hier ausgewählte JFF, führend im Bereich der Medienpädagogik, bietet eine Vielzahl an Projekten, Workshops, Fort- und Weiterbildungen und Veröffentlichungen an.

11 Klaus Mertes, Der jesuitische Charakter der Jesuitenkollegien. Kriterien für einen Prozess der Evaluation an Jesuitenkollegien und Kollegien in ignatianischer Tradition (München 2008) zit. in: Aus einer Wurzel: 300-jährige Geschichte der Dresdner Kapellknaben und des St. Benno-Gymnasiums Dresden (St. Benno Verlag: Leipzig 2009), S.303-313, hier: S.305

12 Michael Mertes/Klaus Mertes, Interview zum 100.Geburtstag Alois Mertes am 29. Oktober 2021 ([https://gerolstein.org/fileadmin/DateienGerolstein/20\\_Gerolstein/Gerolstein/16\\_Pers%C3%B6nlichkeiten/2021-10-17\\_Alois\\_Mertes\\_Interview\\_mit\\_Michael\\_und\\_Klaus\\_Mertes.pdf](https://gerolstein.org/fileadmin/DateienGerolstein/20_Gerolstein/Gerolstein/16_Pers%C3%B6nlichkeiten/2021-10-17_Alois_Mertes_Interview_mit_Michael_und_Klaus_Mertes.pdf), 17.10.2021)

13 [www.jff.de](http://www.jff.de)

Es unterstützt Respekt, Meinungsvielfalt, Solidarität, Inklusion, Gleichberechtigung – Werte, die wesentlich für die Herstellung und Aufrechterhaltung eines friedlichen Zustands sind. Unter dem Kompetenzbereich der politischen Bildung werden gesellschaftliche Themen wie beispielsweise Extremismus, Rassismus oder auch Antisemitismus medial aufgearbeitet. Außerdem liegt der Fokus auf der Auseinandersetzung mit den Prinzipien der Demokratie und ihr gegenläufigen Tendenzen. Beispielhafte Projekte hierfür sind „Issol! Stärkung der Resilienz von Jugendlichen gegen Desinformation im Netz“, wobei die Informations- und Nachrichtenkompetenz als Teil der Medienkompetenz von Jugendlichen gefördert werden soll. „MeKriF – Flucht als Krise“ stellt ein Projekt dar, welches sich in Kooperation mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig mit Aneignungsstrategien von Heranwachsenden zu den Themen Flucht, Migration und Integration auseinandersetzt.

## Internationale Friedensarbeit

Friedensarbeit findet auch im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik statt. Christel Adick spricht diesbezüglich von einer „im Namen der Diplomatie‘ operierenden Variante des internationalen Bildungstransfers.“<sup>14</sup> Sie zeigt dies am Beispiel der Deutschen Auslandsschulen und des Goethe-Instituts auf. Die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ist neben der Sicherheitspolitik und der Außenwirtschaftsförderung die „dritte Säule der Außenpolitik“, die an „die ‚offizielle‘ Diplomatie“ angebunden ist.<sup>15</sup> Adick versteht letztere als eine „spezifische Variante des internationalen Bildungstransfers“, zu dem auch die Friedensarbeit gehöre wie „die Entsendung von pädagogischen Friedensfachkräften im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit“.<sup>16</sup> Zu erwähnen sind in dem Zusammenhang auch die Goethe-Institute, die ebenfalls Bildungsarbeit leisten.<sup>17</sup>

## Die Kirchen

Über die Lehrpläne des Religionsunterrichtes und den Religionsunterricht selbst besitzen die Kirchen die Möglichkeit, Friedensbildung direkt mitzugestalten. Beispielhaft soll die Webseite Friedensbildung und Friedenserziehung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens genannt werden.<sup>18</sup> Sie unterstützt in Kirchen, Kitas und Schulen die Friedensarbeit mit Informationen über die evangelische Friedensarbeit und stellt Lernmaterialien bereit.

## Stiftungen, Vernetzungen, Politik

### Vernetzungen:

(1) Ziviler Friedensdienst (ZFD): Gegründet 1999, haben sich in ihm staatliche, kirchliche und zivilgesellschaftliche Organisationen zusammengeschlossen für eine internationale Friedensarbeit. Die Finanzierung erfolgt überwiegend vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Wichtig ist die Förderung von Bildungsmaßnahmen (insgesamt wurden 1.100 Fachkräfte in über 50 Ländern ausgebildet).<sup>19</sup>

(2) Ein weiteres Beispiel für Vernetzung ist das Netzwerk Friedensbildung NRW, welches sich explizit an die Schüler und Lehrkräfte wendet mit dem Ziel, Friedensbildung in Schulen zu institutionalisieren, und mit der Servicestelle Friedensbildung zusammenarbeitet.<sup>20</sup>

### Stiftungen:

Im Bereich der Friedensforschung und Bildung gibt es eine Reihe von Stiftungen, die Materialien bereitstellen, sodass diese Akteure indirekt an der Bildung an Schulen beteiligt sind, wie die bereits erwähnte Berghof Foundation, die sich direkt an Kinder wendet und ihnen die Möglichkeit bietet, Fragen zu Krieg und Frieden, Konflikt und Gewalt zu stellen. Ihre Angebote werden auch durch die Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg verbreitet. Eine der renommiertesten Stiftungen ist die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.<sup>21</sup> Sie unterhält das Netzwerk PRIF@Schule, um den „dialogischen Wissenstransfer zwischen der Friedens- und Konfliktforschung und der Friedenspädagogik in der Schule zu fördern“.<sup>22</sup>

Aktionsplan Zivile Krisenprävention der Bundesregierung: 2004 hat die Bundesregierung den Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ beschlossen, um weltweit „Beiträge zu Frieden, Sicherheit und Entwicklung präventiv auszurichten“. Er stellt Handlungsfelder für die zivile Friedenspolitik dar.<sup>23</sup>

14 Christel Adick, Internationaler Bildungstransfer im Namen der Diplomatie: die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik der Bundesrepublik Deutschland in: Zeitschrift für Pädagogik 63 (2017) 3, S. 341-361

15 Ebd., S. 345

16 Ebd., S. 342

17 Ebd., S. 348

18 [www.friedensbildung-sachsen.de](http://www.friedensbildung-sachsen.de)

19 Uli Jäger, Bildungsarbeit und Friedenserziehung in Post-Konfliktgesellschaften (<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54765/bildungsarbeit-und-friedenserziehung-in-post-konfliktgesellschaften/>, 6.6.2016)

20 [www.friedensbildung-nrw.de](http://www.friedensbildung-nrw.de)

21 [www.hsfk.de](http://www.hsfk.de)

22 <https://www.hsfk.de/wissenstransfer/politische-bildung/prifschule>

23 Bundesregierung, Deutschlands Beitrag zur Friedenssicherung (<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/deutschlands-beitrag-zur-friedenssicherung-419224>, 12.11.2014)

# 4. Friedensbildung und sicherheitspolitische Bildung im Kontext der Bundeswehr

## 4.1 Erinnerungs- und Gedenkkultur für den Frieden: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

<b>ALLGEMEINES</b>	<p>Gegründet 1919, seit 1953 Bildungsarbeit</p> <p>Überregionaler Träger der Erinnerungskultur und Bildungsarbeit in Deutschland und Europa</p> <p>Internationale und historisch-politische Bildungsprogramme, an jugendliche und erwachsene Zielgruppen gerichtet</p> <p>Bundesweite und internationale Kooperation mit anderen Einrichtungen der Erinnerungs- und Gedenkkultur</p>
<b>AUFTRAG</b>	<p><b>Auftrag Kriegsoffer und Kriegsgräber</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Suche und Identifikation der deutschen Kriegstoten aus den Weltkriegen im In- und Ausland</li> <li>• Pflege von über 830 Kriegsgräberstätten in 46 Ländern gemeinsam mit den internationalen Partnern</li> </ul> <p><b>Erinnern und Gedenken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erinnerungskultur entwickeln und pflegen</li> <li>• Friedensbildung</li> </ul> <p><b>Jugend- und Bildungsarbeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begegnung und historisch-politische, teilhabeorientierte Bildung an Kriegsgräberstätten</li> <li>• Wertvermittlung (Demokratie) und Aufklärung (Extremismus)</li> </ul>
<b>WIRKUNGSSTÄTTE DER JUGENDBILDUNG</b>	<p><b>Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten in:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Belgien (Lommel)</li> <li>• Deutschland (Golm)</li> <li>• Frankreich (Niederbronn-les-Bains)</li> <li>• Niederlande (Ysselsteyn)</li> </ul> <p>Jugendbegegnungen und Workcamps: Jährlich 30 bis 40 europäische Veranstaltungen des Volksbundes mit ca. 19.000 Jugendlichen</p>
<b>KONZEPTION</b>	<p><b>Kriegsgräberstätten als transnationale Lern- und Begegnungsorte der europäischen Kriegs- und Gewaltgeschichte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Methodische Bezugnahme auf den Lernort Kriegsgräberstätte</li> <li>• Vermittlung von Wertbewusstsein (Menschenrechte, Demokratie, Frieden)</li> <li>• Entwicklung gemeinsamer Sichtweisen gemäß EU-Leitspruch „In Vielfalt geeint“ bei Jugendbegegnungen</li> <li>• Bearbeitung des Zusammenhangs zwischen Lebensgeschichte und Zeitgeschichte</li> <li>• Ausbildung von Bildungsreferenten zum Lernort Kriegsgräberstätte</li> </ul>
<b>AKTIVITÄTEN</b>	<p><b>Jugendbegegnungen und Workcamps in Europa</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung der Jugendbildungsstätten als Ziele für Klassenfahrten und internationale Schulbegegnungen</li> <li>• Digitalisierung der Öffentlichkeitsarbeit (Homepages, Erklärvideos) seit Pandemie</li> </ul>

## PUBLIKATIONEN

- Broschüre "Vorreiter für eine lebendige Erinnerungskultur".  
Unsere internationale Jugend- und Bildungsarbeit  
<https://www.volksbund.de/aktuell/mediathek/detail/broschuere-vorreiter-fuer-eine-lebendige-erinnerungskultur>
- Lernort Kriegsgräberstätte. Pädagogische Formate und Beispiele  
<https://www.volksbund.de/aktuell/mediathek/detail/lernort-kriegsgraeberstaette>
- Bildungspaket „Helden – Täter – Opfer. Biografien der Weltkriege“  
für die unterrichtsbegleitende Nutzung in Schulen

## Gesamtkonzeption

Gegründet nach dem ersten Weltkrieg (1919) sucht der Volksbund als humanitäre Organisation im staatlichen Auftrag die deutschen Kriegstoten aus den Weltkriegen und pflegt gemeinsam mit internationalen Partnern über 830 Kriegsgräberstätten in 46 Ländern. Neben der Pflege und Angehörigenbetreuung zählt gemäß Satzung die internationale Jugend- und Bildungsarbeit zu den Aufgaben der gemeinnützigen Organisation. Die Bildungsangebote des Volksbundes sind profiliert durch Bezugnahme auf den Lernort Kriegsgräberstätte. Dabei geht es um Soldaten und um Kriegstote generell, die Opfer des Nationalsozialismus, die Opfer von Bombenangriffen, Flucht und Vertreibung.

Als einziger Kriegsgräberdienst weltweit betreibt der Volksbund im In- und Ausland vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS), die im Rahmen von Klassenfahrten von Schulen besucht werden können. Um diese Arbeit an den Schulen bekannt zu machen, setzt der Volksbund insgesamt 23 Bildungsreferenten und -referentinnen der Bezirks- und Landesverbände in allen Bundesländern ein, die die schulischen Programme zum Lernort Kriegsgräberstätte vermitteln.

## Didaktische Konzeption

Die Schul- und Bildungsprojekte des Volksbundes, die sich an Jugendliche und auch an Erwachsene richten, erinnern an die Opfer von Krieg und Gewalt und sie sollen demokratische Werte fördern. Die Kriegsgräberstätten, verstanden als transnationale Lern- und Begegnungsorte der europäischen Kriegs- und Gewaltgeschichte, sind methodischer Bestandteil des didaktischen Konzeptes. Sie sollen die „Begegnung insbesondere junger Menschen an den Ruhestätten der Toten und die Auseinandersetzung mit deren Schicksal“ fördern.

Das didaktische Konzept enthält zwei Prinzipien, die Konkretion historischer Ereignisse am Einzelschicksal und die Förderung des Dialogs:

(1) Gewalt und ihre Folgen werden konkretisiert, indem kollektive Erfahrungen an Einzelschicksalen exemplifiziert werden. Dazu wird ein Zusammenhang zwischen individuellen Lebensgeschichten und der Zeitgeschichte anhand biografischer Dokumente und Zeitzeugenerzählungen hergestellt. Als Lehrmaterialien dienen Handreichungen, Ausstellungen, aber auch Unterrichtsideen zu historisch-politisch relevanten Themen wie zum Ersten Weltkrieg, zu den Menschenrechten, zu Populismus, Zwangsmigrationen, Kriegsbiografien und zur europäischen Integration.

(2) Die Suche „nach Wegen dialogischen Erinnerns“, wie im Leitbild formuliert, ist in Verbindung mit der „Frage der persönlichen Verantwortung unter den Bedingungen von Diktatur und Krieg“ (Leitbild Volksbund) zu sehen. Friedenserziehung wird durch das dialogische Erinnern und durch die Vermittlung von Wertebewusstsein (Menschenrechte, Demokratie, Frieden) durchgeführt. In Workcamps, Begegnungs- und Bildungsstätten werden grenzüberschreitende Begegnungen ermöglicht und Teilnehmende motiviert, gemeinsame Sichtweisen auf Geschichte und Gegenwart zu entwickeln gemäß dem Leitspruch der Europäischen Union „In Vielfalt geeint“. Diese europäischen Jugendbegegnungen werden bereits seit über 70 Jahren veranstaltet. Im Sommer 2022 wurden 36 solcher Jugendbegegnungen in ganz Europa angeboten, mit zum Teil neuen Programmen wie einem deutsch-griechischen Camp in Nafplio, zur Einhaltung von Menschenrechten in der EU-Arbeit oder „Auf den Spuren des Zweiten Weltkrieges in den Niederlanden“ an der JBS-Ysselsteyn.

## 4.2 Friedens- und sicherheitspolitische Bildung durch die Jugendoffiziere der Bundeswehr

<b>ALLGEMEINES</b>	Seit 1958 übernehmen Jugendoffiziere den Auftrag zur politischen Bildung der Bevölkerung, insbesondere an Schulen
<b>AUFTRAG</b>	Vermittlung sicherheitspolitischer Bildung
<b>WIRKUNGSSTÄTTE</b>	Schulen Schul- und Kultusbehörden der Länder Lehrerschaft (insbesondere der Klassenstufen 9 bis 13) Universitäten, Fachkreise, Vereine Verbände Politische Bildungseinrichtungen Interessierte Öffentlichkeit
<b>KONZEPTION</b>	<p><b>Jugendoffiziere als „Staatsbürger in Uniform“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktives Einbringen in die demokratische Willensbildung</li> <li>• Auseinandersetzung mit Kritik der Bevölkerung</li> </ul> <p><b>Ausbildung der Jugendoffiziere</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochschulstudium</li> <li>• Aufeinander aufbauende Lehrgänge</li> <li>• Militärische Führungserfahrung</li> </ul>
<b>AKTIVITÄTEN</b>	<p><b>Bildungsangebote mit vielfältigen Formaten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorträge und Podiumsdiskussionen</li> <li>• Seminare und Exkursionen</li> <li>• Simulation POL&amp;IS - Politik und Internationale Sicherheit und Konfliktplanspiel KPS</li> <li>• Ausbildung für Referendare &amp; Fortbildung für Lehrkräfte</li> <li>• Besuche bei der Truppe</li> <li>• Jugendoffiziere auf Großveranstaltungen</li> </ul>
<b>PUBLIKATIONEN</b>	Simulation Politik und Internationale Sicherheit (POL&IS)

### Gesamtkonzeption

Die Bundeswehr leistet als staatliche Stelle ihrem Auftrag und Anliegen nach durch die Jugendoffiziere der Bundeswehr einen Beitrag zur sicherheitspolitischen Bildung der Bevölkerung. Hierzu durchlaufen sie fünf verschiedene, aufeinander aufbauende Trainings und bringen darüber hinaus ihre Erfahrungen als Soldatinnen und Soldaten mit ein. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in den Schulen, doch können letztendlich alle interessierten Kreise, ob organisiert oder nicht, das weitgehend kostenfreie Angebot in Anspruch nehmen. Wichtig ist das Interesse an einer offenen, demokratischen Diskussion. Dieses Angebot reicht von Informationsveranstaltungen, Vorträgen und Podiumsdiskussionen über Politiksimulationen sowie ein- oder mehrtägige Seminarfahrten bis hin zu Lehrerfortbildungen und Besuchen bei der Truppe. Als Themen nennt die Webseite aktuelle (sicherheits-)politische Ereignisse als Grundlagen

dieses Bereiches, z. B. Deutschland in der EU/der NATO/den Vereinten Nationen. Ziele von Exkursionen können z. B. sein: NATO-Hauptquartiere in Europa oder die OSZE - Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Wien. Wichtig ist, dass sowohl die Inhalte wie auch viele der Formate individuell konzipiert und sowohl als Präsenz- als auch als Online-Veranstaltungen angeboten werden können. Themen sind z. B. Deutschland in der EU/der NATO/den Vereinten Nationen/der OSZE. Ihre Bildungsarbeit an Schulen leisten die Jugendoffiziere nur auf Einladung. Die wichtigste Rolle spielen dabei Vorträge (ca. 3500 pro Jahr), die in die Lehrpläne integrierbar sind. Durch den Krieg in der Ukraine ist das sicherheitspolitische Interesse wesentlich gestiegen, wie der zuständige Oberstleutnant Stefan Kamp in einem Interview im Rahmen dieser Studie mitteilt.<sup>24</sup> Die Jugendoffiziere sollten sozusagen „den Krieg erklären“.

## Didaktische Konzeption mit Schwerpunkt auf der Simulation POL&IS

Die Jugendoffiziere sind als „Staatsbürger in Uniform“ Teil der Gesellschaft und der Bundeswehr zugleich. Außerdem verfügen sie über militärische Führungserfahrung – auch aus Auslandseinsätzen. In dieser doppelten Rolle bringen sie sich aktiv in die demokratische Willensbildung ein; die Kritik an der Bundeswehr, mit der sie sich regelmäßig auseinandersetzen müssen, trifft sie direkt. Dies ist als Element der didaktischen Konzeption zu werten, denn so schafft die Bundeswehr persönliche Kontaktmöglichkeiten, zeigt sich selbst als Bestandteil der Gesellschaft und verlangt von ihren Soldaten auch die Festigung ihrer eigenen, demokratisch fundierten Inneren Führung. Dass sie mit den Soldatinnen und Soldaten der Offizierslaufbahn sicherheitspolitische Weiterbildungsarbeit betreibt, demonstriert den Wunsch, mit dem Ausbildungsniveau Qualität zu erzeugen und die Dialoge mit den Bürgerinnen und Bürgern auf möglichst hohem Reflexionsniveau zu gestalten.

Mit Blick auf die hier gelegte Schwerpunktsetzung auf Schulen soll folgend das sicherheitspolitische Simulationsspiel POL&IS näher betrachtet werden. Das Akronym steht für „Politik und Internationale Sicherheit“ und wurde in den 1980er Jahren durch den Politikwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Leidhold von der Universität Erlangen entwickelt. Es ermöglicht seinen 35 bis 50 Teilnehmenden an 3 bis 5 Tagen in einem spielerischen, aber der Realität nachempfundenen, Kontext die gegenseitigen internationalen Verflechtungen in ihrer weltpolitischen Komplexität zu erleben, die Notwendigkeit und zugleich Schwierigkeit, Kompromisse zu finden und auch die Gefahr, ohne diese Kompromissfähigkeit in bewaffnete Konflikte zu geraten. Dies ist verbunden mit einem Einblick in die internationale Sicherheitspolitik, den an ihr beteiligten Akteuren und Nationen sowie deren weltpolitische Rolle. Dabei lernen die Spielenden nicht allein sicherheitspolitische Aspekte kennen, sondern sie müssen sich auch mit nachhaltiger Energiepolitik, Menschenrechten, Umweltschutz, Ressourcenknappheit und Entwicklungshilfe auseinandersetzen. Eine Modernisierung erfuhr POL&IS unlängst durch eine Teildigitalisierung, d. h., bestimmte Elemente wie die umfangreichen Informationsmaterialien sind digital verfügbar, doch wesentliche Elemente wie die Karte und die hier stattfindenden Diskussionen blieben analog.<sup>25</sup>

Einsatz und Durchführung von POL&IS haben verschiedene Ziele – sowohl in Hinblick auf politische Bildung und eine Erhöhung des Interesses am und Verständnis für politische Abläufe und Geschehnisse, als auch für Ziele aus dem Bereich der Soft Skills und der Persönlichkeitsbildung.

POL&IS soll:

- politische Realitäten und globale Probleme aufzeigen,
- Konflikt und Krisenmanagement erfahrbar machen,
- politische Prozesse erlebbar machen,
- Teamwork trainieren,
- Rhetorik und Präsentationstechniken trainieren,
- Dialog- und Kompromissfähigkeit schulen  
(Bundesministerium der Verteidigung, 2015; zit. n. Pietraß/ Börries/ Heiss/ Wiedemann 2020, unveröff. Projektbericht)

Aufgrund des hohen Zeitaufwandes, den viele Schulen sich genauso wenig wie die, je nach Spielstätte variierende, Selbstbeteiligung pro Kind noch leisten können, wurde das Konfliktplan-spiel KPS entwickelt. Hier wurde der Syrienkonflikt als Basis genommen. KPS ist weniger umfangreich, an einem Tag und an den Schulen spielbar, während POL&IS eine mehrtägige Exkursion verlangt, z. B. in einem Jugendheim.

### 4.3 Weitere Anbieter sicherheitspolitischer Bildung der Bundeswehr

Zur FSPB an Schulen wurden drei Angebote gefunden, der Volksbund, POL&IS und die Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS) – letztere jedoch mit noch nicht realisierten Zukunftsplänen in diesem Bereich. Grundsätzlich ist die Bundeswehr stärker als an den Schulen an den Hochschulen vertreten und hier mit der SPB (BAKS und Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen). Das Zentrum Innere Führung leistet ebenfalls SPB. Sie alle sollen folgend Erwähnung finden mit einem Schwerpunkt auf der BAKS, um durch den erweiterten Blick das Spektrum der Angebote umfassender abzubilden und zugleich Potenziale für den Bereich Schule im letzten Berichtspunkt Desiderata besser benennen zu können:

- Die Hauptaufgabe der BAKS ist die Produktion und Verbreitung von sicherheitspolitischem Wissen mit den drei zentralen Aufgabenbereichen Lehre, Fachtagungen und Öffentlicher Diskurs; weiterhin unterhält sie ein Kompetenzzentrum „Strategische Vorausschau“.<sup>26</sup> Der Bundessicherheitsrat, der als Kabinettsausschuss der Bundesregierung die deutsche Sicherheitspolitik koordiniert, stellt das Kuratorium der BAKS. Ihre Lehre ist verwoben mit der jeweils bestimmenden sicherheitspolitischen Linie bzw. disseminiert diese durch Wissensvermittlung. Die BAKS unterhält eigene Schriftenreihen, welche zeitbezogen und grundlegend Kenntnisse und Deutungen im Bereich der Sicherheitspolitik bereitstellen. Eine weitere Aufgabe ist die Bildungsvermittlung in Seminaren und anderen Veranstaltungsformaten. Die BAKS fördert das Spitzenpersonal aus Bund und Ländern und bildet Führungskräfte aus Wissenschaft, Wirtschaft und gesellschaftlichen Organisationen im Bereich der Sicherheitspolitik.

Neben Bildung ist die Förderung der Vernetzung wesentlicher Bestandteil ihrer Konzeption von SPB. So soll der Arbeitskreis „Junge Sicherheitspolitiker“ seine Mitglieder mit der BAKS vertraut machen und ihnen dadurch ein praxisnahes Verständnis von Sicherheitspolitik vermitteln. Gemeinsam mit dem Freundeskreis der BAKS wurden in den vergangenen Jahren mehrere Organisationen und Veranstaltungsformate entwickelt, die eine Vernetzung junger Menschen in der Sicherheitspolitik fördern (junge Führungskräfte aus Bundes- und Landesministerien, aus Wirtschaft, Wissenschaft, Bundeswehr, Politik, den Kirchen und Nichtregierungsorganisationen und die BAKS-Praktikanten). Die BAKS plant eine Kooperation mit Schulen. Eine diesbezüglich nähere Auskunft war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Studie noch nicht möglich, allerdings wurde die Planung einer Kooperation von der BAKS bestätigt.

25 Manuela Pietraß/Louisa Börries Louisa/Lydia Heiss/Miriam Wiedemann, (Teil-)Digitalisierung der Simulation POL&IS. Zentrum der Informationsarbeit der Bundeswehr (unveröffentlichter Projektbericht 2020).

26 baks.bund.de

- Der Reservistenverband hat den Auftrag, Reservisten in aktuellen sicherheitspolitischen Themen weiterzubilden.<sup>27</sup> Ziel ist es, über die Reservisten als Mittler zwischen Bundeswehr und Gesellschaft Sicherheitspolitik in das gesellschaftliche Bewusstsein zu tragen. Dazu bietet der Verband einen Newsletter und Newsticker an, organisiert das Sicherheitspolitische Forum Berlin und gibt das sicherheitspolitische Magazin „loyal“ heraus.
- Das Zentrum Innere Führung der Bundeswehr (ZInFÜ) versteht sich als „Denkfabrik für die Führungskultur der Bundeswehr“.<sup>28</sup> Die Zeitschrift Innere Führung besitzt einen sicherheitspolitischen Schwerpunkt; weiterhin wird mit den Bensberger-Gesprächen, die ein Kooperationsformat des ZInFÜ mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) darstellen, Sicherheitspolitik mit renommierten Experten diskutiert.
- Der Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen ist, wie er auf seiner Homepage schreibt, das größte sicherheitspolitische Nachwuchsnetzwerk in Deutschland.<sup>29</sup> Er ist Dachverband von über 25 Hochschulgruppen, die aus eigens gebildeten Gruppen bestehen, beim Bundesverband angemeldet werden und sich eine Satzung geben. Ihre Aufgabe ist die Durchführung von Projekten der SPB, wie die Durchführung von Fachtagungen und – wie auch bei der BAKS – die Vernetzung junger Köpfe im Bereich der Sicherheitspolitik.
- Die Militärseelsorge der Bundeswehr: Hierzu wäre eine eigene Auswertung nötig, es wurden aber erste Hinweise auf eine Unterstützung der kirchlichen Friedensarbeit durch die Militärseelsorge, wie z. B. des Instituts für Religionspädagogik durch die katholische Militärseelsorge gefunden.<sup>30</sup>

## 5. Friedens- und sicherheitspolitische Bildung durch einen Akteur: Bundeszentrale für politische Bildung

### ALLGEMEINES

Gegründet 1952 als Bundeszentrale für Heimatschutz um „den demokratischen und den europäischen Gedanken im deutschen Volke zu festigen und zu verbreiten“

Selbstverständnis: „Schnittstelle zwischen Staat, Politik, Bildungsinstitutionen, Wissenschaft und Medien“

Thema: grundlegende Fragen der demokratischen Entwicklung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Angebote der politischen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Kooperationspartner: Landeszentralen der politischen Bildung; freie Träger der politischen Bildung

### AUFTRAG

**Bereitstellung von Bildungsangeboten zur Förderung des Bewusstseins für Demokratie und politische Partizipation in der Bundesrepublik:**

- Vermittlung von Grundwerten wie Toleranz, Pluralismus und Friedfertigkeit
- Grundlegendes Bildungsangebot zur Zeitgeschichte, zur aktuellen Politik und Gesellschaft
- Vermittlung vielfältiger Diskurse als Diskussionsgrundlage für die politische Bildung bei und als Fundament für eine kritische Reflexion

### WIRKUNGSSTÄTTE

Schulen

Formale Bereiche der Weiterbildung

Non-formale politische Bildung

Informelle politische Bildung der Öffentlichkeit

<sup>27</sup> <https://www.reservistenverband.de>

<sup>28</sup> <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-innere-fuehrung>

<sup>29</sup> <https://www.sicherheitspolitik.de/der-verband>

<sup>30</sup> <https://www.irp-freiburg.de>



**KONZEPTION****Übergeordnetes Ziel:**

- Förderung des demokratischen Bewusstseins in der Bevölkerung und Befähigung zur aktiven Teilnahme am politischen Leben.
- Friedens- und sicherheitspolitische Bildung als Bestandteil des thematischen Spektrums
- Orientierung am „Beutelsbacher Konsens“
- Didaktische Aufbereitung der Materialien für eine breite Zielgruppe

**AKTIVITÄTEN****Erstellung und Bereitstellung von Bildungsmaterialien**

- Didaktisch gut strukturiert und für breite Zielgruppe
- Multimediale Angebote (Print, Film, Digital)

**Veranstaltung von unterrichtenden Angeboten**

- Seminare (5.500 Seminare und circa 300.000 Teilnehmende jährlich)
- Bildungsreisen
- Tagungen
- Messen

Unterstützung von anderen Einrichtungen, Nicht-Regierungsorganisationen, Stiftungen und Vereinen für politische Bildung auf nationaler Ebene (400 Organisationen)

**PUBLIKATIONEN**

Verschiedene Publikationen, bspw. „Tipps für Friedenspädagogik im Unterricht“ im Rahmen von [werkstatt.bpb.de](https://werkstatt.bpb.de)<sup>31</sup>

Informationsportal [sicherheitspolitik.bpb.de](https://sicherheitspolitik.bpb.de)

## Gesamtkonzeption

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) versteht sich als „Schnittstelle zwischen Staat, Politik, Bildungsinstitutionen, Wissenschaft und Medien“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2022b).<sup>32</sup> Gemäß Gründungserlass ist es ihre Aufgabe, „den demokratischen und den europäischen Gedanken im deutschen Volke zu festigen und zu verbreiten“. Unter dem Leitsatz „Demokratie stärken – Zivilgesellschaft fördern“ bietet sie Wissen zu jenen Themen, die die deutsche Gesellschaft historisch und im aktuellen Zeitgeschehen prägen. Indem sie rund 400 weitere Einrichtungen unterstützt, stärkt sie die politische Bildung in Deutschland.

Durch ihr breites Bildungsangebot sollen Grundwerte wie Toleranz, Pluralismus und Friedfertigkeit vermittelt werden. Indem die unterschiedlichen Positionen innerhalb der politischen und gesellschaftlichen Diskurse offengelegt werden, soll das Fundament für eine kritische Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Themen gelegt werden. Dazu stellt sie ein umfangreiches Bildungsangebot bereit, das demokratische Grundwerte (Toleranz, Pluralismus, Friedfertigkeit) vermittelt, bestehend aus Materialien und Veranstaltungen mit jährlich 5.500 Seminaren und circa 300.000 Teilnehmenden. Die Bildungsangebote knüpfen an die Bedürfnisse und Erfahrungen der verschiedenen Zielgruppen in der Bevölkerung an, aber sind auch ausgerichtet auf die schulischen Klassenstufen durch die Bereitstellung von Materialien ab Grundschule bis zur Sekundarstufe II.

## Didaktische Konzeption

Die didaktische Konzeption besteht aus drei Grundkomponenten: möglichst breite Dissemination von Wissensgrundlagen, Verständlichkeit der Darstellung sowie Weckung des Bewusstseins für individuelle Teilhabemöglichkeit. Übergeordnetes Bildungsziel ist die Förderung des demokratischen Bewusstseins in der Bevölkerung, deren Identifikation mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und die Befähigung zur Teilhabe am politischen Leben. Dazu verwendet die bpb ein Präsentationskonzept, das für breite Zielgruppen verständlich und zugleich sachlich auf korrektem Wissensstand ist. Die Materialien werden durch einschlägige Expertinnen und Experten erstellt, insbesondere aus den Bereichen Wissenschaft und Schule. Sie sind durchstrukturiert, präzise in der Sprache, klar in der Sache und werden in einer Vielfalt von Formaten multimedial aufbereitet. So werden neben den klassischen Printformaten auch Webvideo-Formate eingesetzt, Simulationen und social media.

Wesentliche Zielpartnerschaft der bpb sind die Schulen. Um die Implementation politischer Bildung zu fördern, stellt sie Angebote zum methodischen Vorgehen im Unterricht bereit, von Arbeitsblättern und Lektüreangeboten bis zu einem Programm wie GrafStat, das es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, eigene Umfragen zu erstellen und auszuwerten und das somit einen Einblick in die Meinungsforschung erlaubt. Weiterhin versorgt die bpb mit Handlungsempfehlungen zu verschiedenen Ansätzen der Wissensvermittlung und setzt diese selbst ein, z. B. Lernwelten wie „HanisauLand“.

<sup>31</sup> Leonie Meyer/Redaktion [werkstatt.bpb.de](https://werkstatt.bpb.de), Tipps für Friedenspädagogik im Unterricht <https://www.bpb.de/mediathek/video/508426/tipps-fuer-friedenspaedagogik>, 1.4.2022)

<sup>32</sup> Leitbild der Bundeszentrale für politische Bildung (<https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51248/leitbild-der-bundeszentrale-fuer-politische-bildung/#node-content-title-1>, 20.5.2003)

Die Lernwelt HanisauLand umfasst neben einer Comicreihe ein Internetportal, in welchem sich Kinder im Alter von acht bis vierzehn Jahren durch Spiele mit politischer Bildung auseinandersetzen können. Für Lehrkräfte bietet die „werkstatt.bpb.de“ eine Plattform. Neben der Digitalisierung der Bildung werden ebenso Handlungsempfehlungen in Bezug auf verschiedene Ansätze der Wissensvermittlung von politischen, zeitgeschichtlichen und gesellschaftlichen Themen inhaltlich aufgegriffen.

Die friedens- und sicherheitspolitische Bildung der Bundeszentrale ist im Kontext der didaktischen Gesamtkonzeption der bpb zu betrachten. Der friedensbildende Bezug besteht im Verständnis und der Umsetzung von demokratischen Werten und der Partizipation durch die Vermittlung von Wissen über friedens- und sicherheitspolitische Themen. Demokratiebewusstsein ist das oberste Bildungsziel, es soll in ein partizipatives Politikverständnis überführt werden. Wichtig ist auch ein Bewusstsein für die in einer Demokratie bestehende Vielfalt von Meinungspositionen. Durch deren Vermittlung wird der komplexe Aushandlungsprozess im Prozess der Meinungs- und Willensbildung deutlich. Dabei gilt die Orientierung am „Beutelsbacher Konsens“, der bekanntlich drei didaktische Leitgedanken enthält: das „Überwältigungsverbot“, das Indoktrination verbietet, die Aufrechterhaltung der Kontroversität von Positionen in Wissenschaft und Politik und die Befähigung der Lernenden dazu, politische Situationen zu analysieren und den eigenen Interessen gemäß zu beeinflussen.

Mit Blick auf die FSPB lässt sich sagen, dass die bpb einerseits „Friedfertigkeit“ als ein leitendes Bildungsziel benennt und dass sie als einzige Akteurin der vorliegenden Untersuchung

sowohl Friedensbildung als auch sicherheitspolitische Bildung vermittelt – wobei letztere erst zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Studie aktuell wurde aufgrund des Angriffskrieges von Russland gegen die Ukraine:

- **Friedensbildung:** Z. B. werden „Tipps für Friedenspädagogik im Unterricht“ gegeben.<sup>33</sup> Darüber hinaus gibt es die Reihe „Was geht?“. Neben diesem, für die Hauptschulen und offene Jugendarbeit konzipierten Heft steht für Lehrkräfte ein Begleitheft zum richtigen thematischen Umgang bereit.<sup>34</sup>
- **Sicherheitspolitische Bildung:** Einrichtung einer Projektgruppe „Mittel-, Ost- und Südeuropa“. Sie bereitet Fachwissen zu nationalen und regionalen Kontexten der genannten Region auf und berücksichtigt transnationale Verflechtungen, die für die Sicherheitspolitik von Relevanz sind. Weiterhin entwickelt sie didaktische Formate und realisiert Projekte der historisch-politischen und der kulturellen Bildung. Hervorhebenswert ist der explizite Fokus auf die sicherheitspolitische Bildung mit dem Portal sicherheitspolitik.bpb.de, in dem Daten und Fakten zu Konflikten, Krieg und Friedensprozessen erhältlich sind, mit interaktiven Grafiken, Texten und „Erklärfilmen“ übersichtlich und verständlich dargestellt. Im Einzelnen geht es um die Themen Krieg und Gewaltkonflikte, Frieden und Demobilisierung, militärische Kapazitäten und Mittel, Rohstoffe und Konflikte, konventionelle Waffen, Massenvernichtungswaffen, Rüstungskontrolle und Umweltsicherheit. Auch Ländervergleiche werden ermöglicht.

Die Zielgruppe sind Schülerinnen, Schüler und Studierende sowie politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger.

## 6. Auswertung

Die vorangehend dargestellten Akteure in den Bereichen FB und SPB sind als exemplarisch für eine bestimmte Rolle im Gesamtfeld zu sehen. Die Analyse vermittelt keinen erschöpfenden Überblick, sondern zeigt jene Akteure auf, die mit direktem Auftrag an die Schulen gerichtet sind, sowie weitere, die ebenfalls zu dem Feld beitragen, aber nicht in der von den beispielhaft analysierten Akteuren erreichten Einschlägigkeit. Insofern markiert der Bericht Eckpunkte eines Feldes, das mit weiteren Beispielen gefüllt werden kann.

Die Gliederung spiegelt ein erstes Ergebnis der Untersuchung, denn es lassen sich Anbieter der Friedensbildung und der sicherheitspolitischen Bildung unterscheiden. Friedensbildung ist der traditionellere, wesentlich breiter ausgefächerte Bereich – was die vorliegende Aufgliederung nach jeweils zwei Hauptakteuren und weiteren Akteuren so nicht wiedergibt. Als dritte Kategorie ergab sich die Bundeszentrale für politische Bildung, die in beiden Bereichen aktiv ist, der Friedens- und der sicherheitspolitischen Bildung. Sie ist der einzige Anbieter, der mit dieser doppelten inhaltlichen Ausrichtung gefunden wurde.

Alle hier genannten Institutionen zeichnen sich dadurch aus, dass sie die FSPB für Schulen ergänzend vermitteln, nicht als Bestandteil eines Lehrplanes, sondern als je eigenes Feld. Die damit gegebene Hürde, den Unterrichtsalltag zu erreichen, lösen die Akteure unterschiedlich nach ihrer jeweiligen Konzeption. Grundsätzlich aber teilen sie die Herausforderung, dass es ihnen gelingen muss, den Weg an die Schulen zu finden. Eine Ausnahme stellen die Jesuitenkollegs dar, die von vornherein als friedensbildend durch das Anzielen von Gerechtigkeit konzipiert sind. Besonders beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg, deren explizites Ziel es ist, über die Landesregierung Friedensbildung zum integralen Bestandteil der schulischen Curricula werden zu lassen.

Auf Ebene des wissenschaftlichen Diskurses ist festzustellen, dass es um Friedensbildung seit den achtziger Jahren ruhiger wurde. Auch in der wichtigsten deutschen Fachgemeinschaft, der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, ist Friedensbildung nicht in einer eigenen Fachgesellschaft vertreten. Die SPB ist ihrerseits ein Gebiet, das – abgesehen von der Bundeszentrale für politische Bildung – ausschließlich im Kontext der Bundeswehr vermittelt wird. In der Erziehungswissenschaft wird dieser Bereich nicht oder wenn nur marginal als Bildungsbereich thematisiert.

33 Bspw. Leonie Meyer, Tipps für Friedenspädagogik im Unterricht: Bildungshacks (<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/508427/tipps-fuer-friedenspaedagogik-im-unterricht/>, 18.5.2022)

34 <https://www.bpb.de/shop/materialien/was-geht/>

Das aktuell gewachsene Interesse der Öffentlichkeit lässt vermuten, dass sich dies ändern wird. Hierfür sprechen auch die geplanten Aktivitäten der BAKS und der Ausbau der SPB an der bpb. In diesem Zusammenhang ist es lohnenswert, die bestehenden Konzepte der FSPB näher zu betrachten, um Grundlagen für eine strategische Entwicklung der FSPB zu gewinnen. Dazu sollen folgend gemeinsame Tendenzen beider Konzepte gemäß den hier aufgeführten Akteuren herausgearbeitet werden.

## Tendenzen der Friedensbildung

Friedensfähigkeit wird mit der Vermeidung und Bekämpfung von Konflikt und Gewalt und der Herstellung eines friedfertigen nationalen und internationalen gesellschaftlichen Zustandes in Verbindung gesetzt. Aus diesem Ziel ergeben sich als Säulen der Friedensbildung Werte wie Toleranz und Kompetenzen wie Konfliktbewältigung. Um dies zu erreichen, wird dort auf eine erfahrungsorientierte Didaktik gesetzt, bei der mit den Schülerinnen und Schülern direkt gearbeitet wird. Internationalität der Lerngruppen, um Erfahrung von Konflikten und deren Bewältigung sowie das Kennenlernen anderer Nationen und Kulturen und dabei Toleranz zu erzeugen, ist ein wiederkehrendes didaktisches Element von Konzepten der Friedensbildung. Mit Blick auf ihre Inhalte kann exemplarisch einer der einschlägigsten Friedenspädagogen, Uli Jäger, zitiert werden. Er nennt folgende vier Ziele einer Friedensbildung:

- (1) die Auseinandersetzung mit und die Ächtung von Krieg,
- (2) die Bekämpfung aller Formen der Rechtfertigung und Ausübung von Gewalt und die Förderung der Aufarbeitung individueller und kollektiver Gewalterfahrungen in Vergangenheit und Gegenwart,
- (3) die Wahrnehmung von Konflikten als Chance für positive Veränderungen und die Befähigung zum konstruktiven Umgang mit Konflikten und zur wertschätzenden Auseinandersetzung mit dem anderen (sic),
- (4) die Entwicklung von Visionen für die Gestaltung des Friedens und des gemeinsamen Zusammenlebens<sup>35</sup>

Friedensbildung im Verständnis Jägers ist nicht als „tumber“ Pazifismus zu verstehen, sondern soll „die Wahrnehmung für die Gefahren eskalierender Konflikte schärfen“ sowie „Fähigkeiten und Kompetenzen für eine konstruktive Auseinandersetzung mit zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen und internationalen Konflikten fördern“<sup>36</sup>. Friedensbildung kann daher konstitutiv zur Vermeidung von militärischen Auseinandersetzungen beitragen.

## Tendenzen der sicherheitspolitischen Bildung

Bei der sicherheitspolitischen Bildung stehen zwei Punkte im Vordergrund: die Wissensvermittlung – wobei die Simulation POL&IS auf der Handlungsebene angesiedelt ist und (sicherheits-)politisches Wissen im Zuge der Simulation erwerben lässt – und die Vernetzung. Letztere ist zentral bei den hochschulisch orientierten Angeboten der BAKS und dem Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen (BSH). Welche Dimensionen sicherheitspolitische Bildung enthält, wird folgend einem Interview des Generalinspektors der Bundeswehr Eberhard Zorn entnommen:

- Die globalen Herausforderungen und wirtschafts- und sicherheitspolitischen Abhängigkeiten, die speziell für Deutschland gelten
- Organisationen, die die Sicherheitspolitik verantworten mit Multilateralismus als prägendem Prinzip in der gesamten Außen- und Sicherheitspolitik
- Analyse der aktuellen Krisenherde sowie der internationalen Kooperationen, Organisationen, deren Zielsetzungen und Durchschlagskraft sowie die Möglichkeit der Zusammenarbeit (NATO als ein politisches Bündnis, EU) und die Interessen Deutschlands im Kontext eines multilateralen Ansatzes.<sup>37</sup>

Im Unterschied zur Friedensbildung ist dieses Feld, wie der Name schon sagt, im Wesentlichen auf politische Gegebenheiten, Entwicklungen und Interessensausgleiche bzw. -konflikte auf internationaler Ebene ausgerichtet. Ein wichtiges Schlagwort ist die „Geopolitik“, die auf die Metaebene internationaler Beziehungen blickt. Eine Anschlussmöglichkeit zur Friedensbildung besteht im letzten Punkt, wobei hier die Bündnisbildung und gemeinsame Verteidigungspolitik, insbesondere im Rahmen der NATO, eine hervorgehobene Rolle spielt.

## Gemeinsamkeiten beider Bereiche

Beide Bereiche teilen den Bezug auf die Demokratie und die Realisierung ihrer Werte, die mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung gegeben sind und mit ihr eine Nicht-Angriffspolitik, die Konfliktlösung im gemeinsamen Diskurs und eine handlungs- und erfahrungsorientierte Didaktik.

35 Uli Jäger, *Bildungsarbeit und Friedenserziehung in Post-Konfliktgesellschaften* (<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54765/bildungsarbeit-und-friedenserziehung-in-post-konfliktgesellschaften/>, 26.6.2016)

36 Uli Jäger, *Friedenspädagogik: Grundlagen, Herausforderungen und Chancen einer Erziehung zum Frieden* in Peter Imbusch/Ralf Zoll, *Friedens- und Konfliktforschung: Eine Einführung* (5. Edition, VS Verlag:Wiesbaden 2010), S.537-555, hier: S.537.

37 Jan Heibüchel/Lukas Huckfeldt, *Was muss sicherheitspolitische Bildung heutzutage leisten können, Herr Generalinspekteur?* (<https://www.sicherheitspolitik.de/aktuelles/detailansicht/was-muss-sicherheitspolitische-bildung-heutzutage-leisten-koennen-herr-generalinspekteur> 28.10.2021)

## 7. Ausblick

Die vorliegend gestellte Frage der Situation der FSPB an Schulen kann wie folgt beantwortet werden: Die Analyse der Akteure zeigt ein breit gefächertes Feld von Anbietern einer FSPB, die auszeichnet, dass sie den Kontakt zu Schulen suchen müssen. Der stärkste direkte Bezug ist dort gegeben, wo ein direkter Zugriff auf die Lehrpläne besteht, wie im Fall der FB im Religionsunterricht. Während FB von einer ganzen Reihe von Akteuren direkt an die Schulen gebracht wird, trifft dies für die SPB nicht zu – mit Ausnahme des sicherheitspolitischen Planspiels POL&IS.

Zum Herantreten an die Schulen verfügen die jeweiligen Akteure über unterschiedliche Möglichkeiten, die von der Bereitstellung von Materialien bis hin zu einer Ausbildung eigener Bildungsreferenten reichen.

Insgesamt scheint hier – was aber erst nach einer näheren Untersuchung der Lehrpläne sicher beurteilt werden kann – das Thema an den Schulen unter-, wenn nicht gar überhaupt nicht repräsentiert zu sein. Deutlich wird dies an den Bemühungen Baden-Württembergs, mit der Servicestelle Friedensbildung langfristig Friedensbildung an den Schulen zu etablieren, was sich aber allein auf die FB bezieht. Diese Repräsentanz der Friedensbildung an Schulen ist auch mit Blick darauf zu bewerten, dass fast alle Länder (außer Berlin, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern), die Oberste Bildungsziele formulieren, Friedensfähigkeit oder Völkerverständigung nennen (keine Bildungsziele bestimmen Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein). Die SBP ist demgegenüber wesentlich schwächer positioniert, was mit der deutschen Geschichte, aber auch politischen Präferenzen zusammenhängt. In letzterem Punkt liegt ein grundsätzliches Problem, das bei einer Verankerung der SPB im Unterricht zu lösen sein wird. Denn es ist nicht Aufgabe der Schulen, etwaige „Zielwünsche“ von Ministerien zu erfüllen.<sup>38</sup>

## 8. Desiderata und Empfehlungen

Ist das Ziel die Erhöhung der Wichtigkeit einer FB und SPB, sind folgende Desiderata zu benennen, damit ein solches Unterfangen gelinge:

(1) Aktuell treten beide Bereiche, FB und SPB, institutionell und fachlich getrennt auf. Trotz ihrer eher schwachen Repräsentanz scheint die FB im Unterschied zur SPB weit stärker positioniert zu sein. Doch ist nicht ersichtlich, wie ohne sicherheitspolitische Kenntnisse Völkerverständigung und das Ziel von Konfliktvermeidung und Frieden vertieft vermittelt werden sollen. Denn durch die Trennung von FB und SPB gerät aus dem Blickfeld, dass beide zwei Seiten ein- und derselben Medaille sind: Denn jede Friedensbildung, jede sicherheitspolitische Bildung sollte im Bewusstsein eines anzuzielenden Zustandes der Gewaltvermeidung bis hin zur Gewaltfreiheit vollzogen werden. Dabei sind sie fachlich aufeinander verwiesen. Ohne sicherheitspolitische Kenntnisse wird Friedensbildung schwer einen Realitätsbezug finden, sicherheitspolitische Bildung ohne Friedensbildung nicht ihr letztendlich angezieltes Gut.

(2) Durch die institutionell-fachliche Trennung von Friedensbildung und sicherheitspolitischer Bildung ist die Stärkung beider Bereiche an Schulen erschwert. Die mangelnde Herstellung inhaltlicher Relationen zwischen ihnen begünstigt die Gefahr einer Polarisierung ihrer Vertreter, was eine ungünstige Ausgangsposition für ein integriertes Verständnis von FSPB darstellt und zu einer, teilweise vorurteilsbeladenen, Ablehnung alles „Pazifistischen“ oder „Militaristischen“ führt – bis hin zu Konflikten zwischen beiden Bereichen.<sup>39</sup> Viele Missverständnisse ließen sich ausräumen, wenn anerkannt würde, dass die Notwendigkeit von Selbstverteidigungsfähigkeit und militärischer Vorsorge nicht den Idealen von Gewaltfreiheit und einem (gerechten) Frieden entgegensteht.

Es sollten Relationen zwischen beiden Bildungsbereichen in einem interdisziplinär auszubauenden Schnittfeld entwickelt werden. Sie zeichnen sich aus in der Fähigkeit, Resilienz aufzubauen, was die gesellschaftliche Mikro-, Meso- und Makroebene einschließt.

(3) Eine Stärkung der Friedensbildung und sicherheitspolitischen Bildung würde durch eine strategische Vernetzung der Akteure erreicht. Beispielhaft ist die Servicestelle Friedensbildung in Baden-Württemberg. Doch würde eine Vernetzung unter Aufrechterhaltung der fachlich-institutionellen Trennung letztere sogar noch vertiefen, was ebenfalls am Beispiel der Servicestelle Friedensbildung sichtbar wird. Denn sie vernetzt sich allein mit anderen Akteuren der Friedensbildung. Benchmarkcharakter kann hingegen dort gesehen werden, wo Synergien zwischen beiden Bereichen hergestellt werden. Als Beispiel sei die bpb genannt, die FB und SPB als Thema verfolgt; ein weiteres Beispiel sind die Bensberger-Gespräche des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr, die in Kooperation mit der bpb durchgeführt werden.

Die freiheitlich-demokratische Grundordnung und ihre Aufrechterhaltung sind Ausgangspunkt, Medium und Ziel der Friedensbildung und sicherheitspolitischen Bildung. Ihr Bestandteil ist die Rolle der Bundeswehr und ihrer Streitkräfte als einer Parlamentsarmee: Die Bundeswehr dient Deutschland. Sie führt die Entscheidungen der Regierung aus, sie trifft diese Entscheidungen nicht selbst. In diesem wesentlichen Punkt kann Friedens- und sicherheitspolitische Bildung ihr Anliegen friedens- und sicherheitspolitisch begründen. Über dieses Wissen sollten jede Schülerin und jeder Schüler in Deutschland verfügen.

<sup>38</sup> Andreas Flitner, Friedenserziehung im Streit der Meinungen in: Zeitschrift für Pädagogik, Bd. 6 (1986), S. 763–777, hier: S. 764

<sup>39</sup> Exemplarisch: Michael Schulze von Glaßer, Militarisierung schreitet voran: Kritik an Bundeswehr auf Hessentag im „Neuen Deutschland“ (vgl. <https://friedensbildung-schule.de/medien/militarisierung-schreitet-voran-kritik-bundeswehr-auf-hessentag>, 31.5.2020)

## Über die Autorin



### **Prof. Dr. Manuela Pietraß**

Universitätsprofessorin, Dr. phil., Dr. phil. habil., M. A.; Studium der Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Pädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU); Promotionsstipendium; Promotion und Habilitation an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik (LMU); W3-Professur für Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg; W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Medienbildung an der Universität der Bundeswehr München. Vorstandsmitglied des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis München; Präsidentin des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages.

